

Um die Mitte des 11. Jahrhunderts erfolgt ein völliger Umschwung in der politischen und geistlichen Führungsschicht: Die hohe Aristokratie wird von dem mittleren und niederen Adel, zum Teil schon unfreier Abkunft, aus der alleinigen Leitung der Reichsgeschäfte verdrängt. Die Weltgeistlichkeit verliert ihren Einfluß an den Regularklerus, dessen Reformgeist sich bald auch der Bischofssitze und der Stifter bemächtigt.¹⁾ Mit dieser veränderten Zusammensetzung der leitenden Kreise geht deren Verbreiterung Hand in Hand, sowohl was die Zahl als was die räumliche Dislozierung betrifft. Die partikularen Gewalten und die reformfreundliche Klostergeistlichkeit geben dem Jahrhundert von 1050 bis 1150 sein Gepräge. Der Sieg der hierarchisch-asketischen Richtung über das Reichskirchensystem der Ottonen und ersten Salier ist in Deutschland sicherlich durch Zufälle wie den vorzeitigen Tod Heinrichs III., die Minderjährigkeit Heinrichs IV., die Unfähigkeit der Kaiserin Agnes erleichtert worden, aber er entbehrt nicht der inneren Notwendigkeit. Denn die Stützen der königlichen Sache waren morsch geworden; die Männer der Reichskirche verfochten nicht in erster Linie die Belange des Königtums und des Reiches, die sie vielmehr jederzeit dem eigennützigem Streben nach Sondervorteilen für sich und ihre eigene Kirche hintanstellten. Demgegenüber zeigen gerade die Porträts dieses Jahrhunderts, daß die reformkirchliche Seite sich in allen Punkten in Übereinstimmung mit dem herrschenden Zeitgeist befand und darin einen festen Rückhalt besaß. Diesen entbehrte die Gegenpartei, die, indem sie in der Politik wie in der Kunst sich an die Vergangenheit klammerte, dadurch von vornherein ins Hintertreffen geriet.²⁾

Unter den zeitgenössischen Personenbildern überwiegen durchaus die von Anhängern der kirchentreuen Opposition, und später werden sogar nur ihnen Erinnerungsmäler gesetzt. Selbst als in der stauischen Zeit und im 13. Jahrhundert die von ihnen vertretenen Ideen überwunden, ja ins Gegenteil verkehrt waren, knüpft sich immer noch das dankbare Gedenken an jene Männer, die einst den Anstoß

1) Vgl. R. Bonin, Die Besetzung der deutschen Bistümer 1077—1105. Diss. Leipzig 1889, S. 105.

2) Dazu vgl. die ausgezeichnete „Würdigung der deutschen Reichskirche um das Jahr 1075“ bei B. Schmeidler, Kaiser Heinrich IV., Leipzig 1927, S. 334ff.